



Pressemitteilung

Berlin, 17. September 2020

HAUSANSCHRIFT Rosenthaler Str. 31 · 10178 Berlin
POSTANSCHRIFT Postfach 11 02 46 · 10832 Berlin
TELEFON +49 30 34646 – 2393
FAX +49 30 34646 – 2144
INTERNET www.wido.de
E-MAIL wido@wido.bv.aok.de

Jedes zweite verordnete Antibiotikum ist ein Reservemedikament

Nur acht neue antibiotische Wirkstoffe in den letzten zehn Jahren

Berlin. Im Jahr 2019 waren knapp 18 Millionen Verordnungen von Reserveantibiotika für gesetzlich versicherte Patienten zu verzeichnen. Damit entfiel mehr als jede zweite Antibiotikaverordnung auf ein Reserveantibiotikum. Jeder sechste Versicherte hat mindestens einmal ein solches Medikament erhalten. „Die Verordnungen von Antibiotika der Reserve sind in den letzten Jahren zwar leicht rückläufig, aber ihr Anteil lag auch 2019 wieder besorgniserregend hoch“, sagt Helmut Schröder, stellvertretender Geschäftsführer des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO). Reserveantibiotika sollten nicht zur Therapie von „normalen“ Infektionen wie zum Beispiel Erkältungen eingesetzt werden, sondern nur im Bedarfsfall bei schweren bakteriellen Erkrankungen. „Je sorgloser sie verordnet werden, desto resistenter werden Bakterien gegen Antibiotika. Die einstigen Wunderwaffen gegen Infektionskrankheiten werden durch ihren starken Einsatz sowohl in der Humanmedizin als auch in der Tierhaltung zunehmend stumpfer“, so Schröder. Das Problem der Antibiotika-Resistenzen werde noch dadurch vergrößert, dass die pharmazeutische Industrie in den letzten Jahren nur wenige neue Antibiotika auf den Markt gebracht habe. „Inzwischen scheint die Politik das Marktversagen in diesem Pharmamarkt zu erkennen und fördert die Forschung und Entwicklung direkt“, so Schröder.

Im Jahr 2019 entfielen insgesamt 34 Millionen Verordnungen im Wert von 766 Millionen Euro auf Antibiotika (Abbildung 1). Das entspricht etwa jeder 20. ambulanten Verordnung in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV). Auf die Reserveantibiotika entfielen 53 Prozent dieser Verordnungen. Nach einer Berechnung des WIdO auf Basis der Alters- und Geschlechtsprofile der AOK-versicherten Patienten wurden im vergangenen Jahr 12,1 Millionen GKV-Versicherte mindestens einmal mit einem Reserveantibiotikum therapiert – also jeder sechste GKV-Versicherte (16,4 Prozent).

Anteil von Reserveantibiotika in Deutschland so hoch wie vor 20 Jahren

Dieser hohe Anteil von verordneten Reserveantibiotika ist aus Expertensicht problematisch, da diese Medikamente eigentlich nur Mittel der zweiten Wahl darstellen.

Das WIdO hat mit Unterstützung von Prof. Dr. Winfried V. Kern vom Zentrum Infektionsmedizin am Universitätsklinikum Freiburg einen Überblick zu den antibiotischen Standard- und Reservetherapeutika erstellt (Tabelle 1). Nach den ärztlichen Behandlungsleitlinien sollen die Reserveantibiotika nicht zur Therapie einfacher Infektionen eingesetzt werden, sondern nur dann, wenn Standardantibiotika wie zum Beispiel die bewährten und in vielen Fällen wirksamen Penicilline nicht mehr helfen. Aktuelle Auswertungen des WIdO belegen, dass der Anteil der Reserveantibiotika an allen verordneten Antibiotika seit 2012 rückläufig ist.

„Im Vergleich zum Höchstwert von 66 Prozent im Jahr 2012 ist ein Rückgang der Verordnungen festzustellen. Allerdings liegt der Verordnungsanteil immer noch so hoch wie zur Jahrtausendwende – und das, obwohl man davon ausgehen kann, dass im ambulanten Bereich üblicherweise vergleichsweise harmlose Infektionen behandelt werden“, so Helmut Schröder. Das kritische Hinterfragen jeder Antibiotikaverordnung und ein rationaler, leitlinienkonformer Einsatz von Reserveantibiotika sei weiter angezeigt, so Schröder: „Die goldene Regel zur Verordnung von Antibiotika, die wir schon 2001 kommuniziert haben, ist nach wie vor brandaktuell: So wenig wie nötig und so gezielt wie möglich.“

Reserveantibiotika in der Humanmedizin sind nur die Spitze des Eisbergs

Auch der Einsatz von Antibiotika in der Tierhaltung verstärkt das Problem, denn die Wirkstoffe gelangen in die Nahrungskette der Konsumenten. Dies geschieht entweder über den Verzehr von Rind- und Schweinefleisch, Geflügel und Fisch oder über das Grundwasser. Der Vergleich der Antibiotikamengen in Tonnen zeigt, dass die ambulanten Verordnungen in der Humanmedizin nur die Spitze des Eisbergs darstellen. Während im Jahr 2019 rund 339 Tonnen Antibiotika der Versorgung von Patientinnen und Patienten in Deutschland dienten, waren es in der heimischen Tierhaltung (Fleisch- und Milchproduktion sowie Fischzucht) rund 670 Tonnen. Insgesamt wurden damit 2019 bei Mensch und Tier über 1.000 Tonnen Antibiotika eingesetzt, darunter mindestens 376 Tonnen Reserveantibiotika. In einem europäischen Vergleich des Jahres 2017 zeigt sich, dass der Antibiotikaverbrauch in Deutschland mit rund 89,9 Milligramm je Kilogramm Nutztier teilweise um ein Vielfaches höher liegt als in Ländern wie Norwegen (2,9 Milligramm je Kilogramm), Schweden (12,2 Milligramm je Kilogramm), Dänemark (40,8 Milligramm je Kilogramm) oder den Niederlanden (52,7 Milligramm je Kilogramm). Die zunehmenden Resistenzen gegen Antibiotika verursachen schwerwiegende Probleme: Bereits heute sterben nach Angaben der Europäischen Seuchenbehörde ECDC in der EU jedes Jahr rund 33.000 Menschen an Infektionen mit multiresistenten Keimen, gegen die die verfügbaren Antibiotika machtlos sind.

Marktversagen bei Antibiotika

Neben einer behutsameren Verordnung in der Human- und Tiermedizin werden auch Wirkstoffe mit neuen Wirkprinzipien benötigt, die in der Lage sind, die vorhandenen Resistenzen zu überwinden. Unter den 316 neuen Wirkstoffen, die die pharmazeutische Industrie in den letzten zehn Jahren in Deutschland auf den Markt gebracht hat, waren jedoch nur acht neue antibiotische Wirkstoffe (Abbildung 2). „Die rasanten Fortschritte in anderen Bereichen, wie beispielsweise in der Bekämpfung von Covid-19, zeigen, dass die Kompetenz der pharmazeutischen Industrie für Forschung und Entwicklung auch für neue Antibiotikawirkstoffe vorhanden sein sollte“, so Schröder. Gleichzeitig scheine der betriebswirtschaftliche Anreiz zu fehlen: „Die Pharmaindustrie fokussiert sich lieber auf Wirkstoffe, mit denen höhere Preise und höhere Umsätze erzielt werden können.“ Positiv sei, dass das Bundesministerium für Bildung und Forschung 2018 bis zu 500 Millionen Euro für zehn Jahre bereitgestellt habe, um unter anderem die Entwicklung neuer Antibiotika zu unterstützen.

Schon im Jahr 2003 hat das WIdO mit der Studie „Antibiotika: Solange sie noch wirken...“ auf die Problematik der zunehmenden Antibiotika-Resistenzen hingewiesen. Um diesem Problem zu begegnen und die Entwicklung neuer Antibiotika voranzutreiben, wurden globale Allianzen wie die 2016 gegründete „Antimicrobial Resistance Industry Alliance“ initiiert. „Aus dieser Initiative haben sich in der Zwischenzeit allerdings mehrere große pharmazeutische Hersteller verabschiedet“, kritisiert Helmut Schröder. „Insgesamt scheint hier ein klassisches Marktversagen vorzuliegen. Denn der zentrale Marktmechanismus, das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage, bringt nicht die gewünschten Ergebnisse, also neue und wirksame Antibiotika, hervor.“ Die Anreize des Marktes scheinen bei Antibiotika nicht zu wirken. „Gemäß standardökonomischer Theorie wären staatliche Interventionen angezeigt, sofern sie die Situation verbessern können“, so Schröder. „Im Bereich der Antibiotikaforschung wird in der Wissenschaft über eine grundsätzlich öffentliche Finanzierung von Forschung und Entwicklung diskutiert: Die pharmazeutische Industrie könnte dann im Rahmen von Lizenzierungsmodellen die Produktion und den Vertrieb übernehmen.“

Pressekontakt:

Wissenschaftliches Institut der AOK

Peter Willenborg

Telefon +49 30 34646 – 2467

Fax +49 30 34646 – 332467

E-Mail presse@wido.bv.aok.de

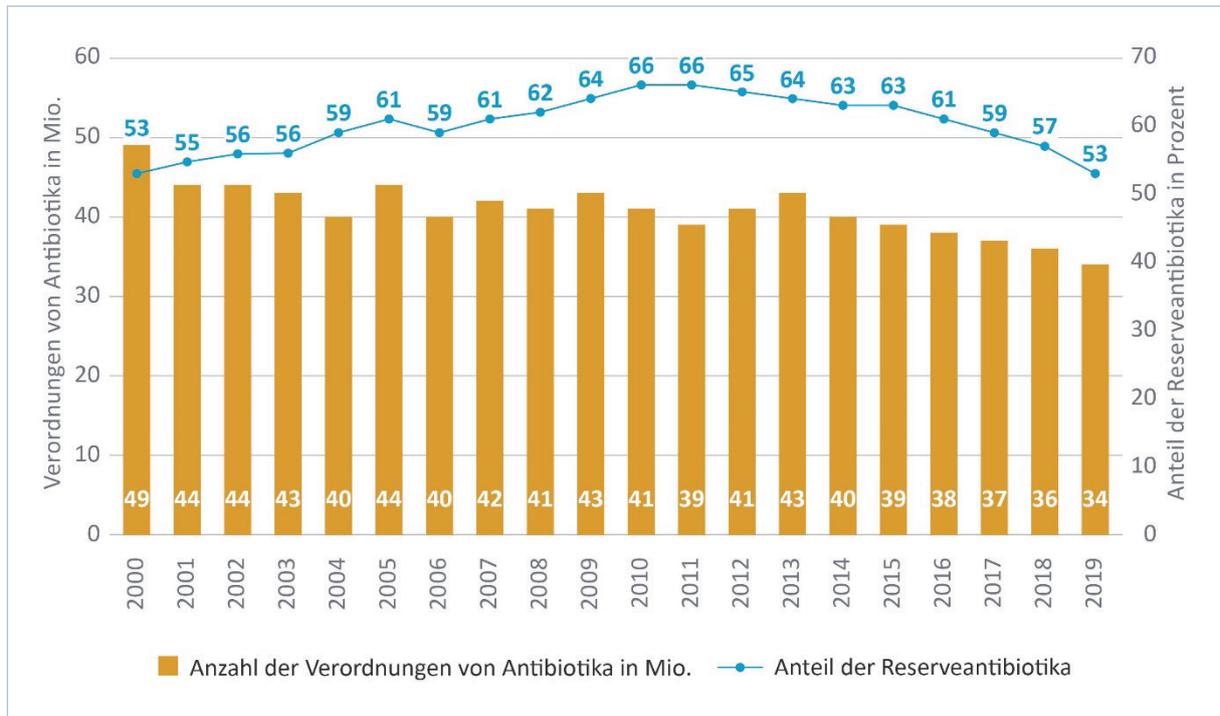
Reserveantibiotika stellen den Großteil der Antibiotikawirkstoffe dar

Tabelle 1: Antibiotikagruppen, Antibiotikawirkstoffe und verordnungstärkste Arzneimittel nach Standard- und Reserveantibiotika

Antibiotikagruppe	Verordnete Wirkstoffe der Gruppe in 2019 (meistverordnete Wirkstoffe sind fett gedruckt)	Verordnungstärkstes Arzneimittel der Gruppe
Standardantibiotika		
Basispenicilline	Amoxicillin , Ampicillin, Benzylpenicillin, Benzylpenicillin-Benzathin, Phenoxymethylpenicillin, Phenoxymethylpenicillin-Benzathin, Pivmecillinam	Amoxi-1 A Pharma
Harnwegstherapeutika	Fosfomycin (oral), Nitrofurantoin	Fosfomycin Aristo
Oralcephalosporine und Penicilline mit erweitertem Spektrum	Amoxicillin und Beta-Lactamase-Inhibitoren , Ampicillin und Beta-Lactamase-Inhibitoren, Flucloxacillin, Sultamicillin	Amoxi Clavulan Aurobindo
Parenterale Beta-Lactame	Amoxicillin und Beta-Lactamase-Inhibitoren, Ampicillin und Beta-Lactamase-Inhibitoren	Ampicillin+ Salbactam Eberth
Tetrazykline	Doxycyclin , Minocyclin, Tetracyclin	Doxycyclin AL
Reserveantibiotika		
Chinolone	Ciprofloxacin , Levofloxacin, Moxifloxacin, Norfloxacin, Ofloxacin	Cipro BASICS
Erythromycin und andere ältere Makrolide	Clindamycin , Erythromycin, Spiramycin	Clindasol
Folsäureantagonisten	Sulfadiazin, Sulfamethoxazol und Trimethoprim , Trimethoprim	Cotrim-ratiopharm
Harnwegstherapeutika	Nitroxolin	Nitroxolin MIP Pharma
Imidazole	Metronidazol	Metronidazol Fresenius
Neuere Makrolide/Ketolide/Azalide	Azithromycin , Clarithromycin, Roxithromycin, Telithromycin	Azithromycin-Hecpharm
Oralcephalosporine und Penicilline mit erweitertem Spektrum	Cefaclor, Cefadroxil, Cefalexin, Cefixim, Cefpodoxim, Cefuroxim	Cefurox BASICS
Parenterale Beta-Lactame	Aztreonam, Cefazolin, Cefepim, Cefotaxim, Ceftazidim, Ceftazidim und Beta-Lactamase-Inhibitoren, Ceftolozan und Beta-Lactamase-Inhibitoren, Ceftriaxon , Ertapenem, Imipenem und Cilastatin, Meropenem, Piperacillin, Piperacillin und Beta-Lactamase-Inhibitoren	Rocephin
Tetrazykline	Tigecyclin	Tigecyclin-ratiopharm
Weitere Antibiotika	Amikacin, Colistin, Dalbavancin, Daptomycin, Fidaxomicin, Fosfomycin (parenteral), Gentamicin, Linezolid, Paromomycin, Rifabutin, Rifampicin, Rifaximin , Sulbactam, Teicoplanin, Tobramycin, Vancomycin	Xifaxan

Noch immer entfällt jede zweite Antibiotikaverordnung auf ein Reserveantibiotikum

Abbildung 1: Verordnungen von Antibiotika und Verordnungsanteil der Reserveantibiotika in Prozent im ambulanten GKV-Arzneimittelmarkt

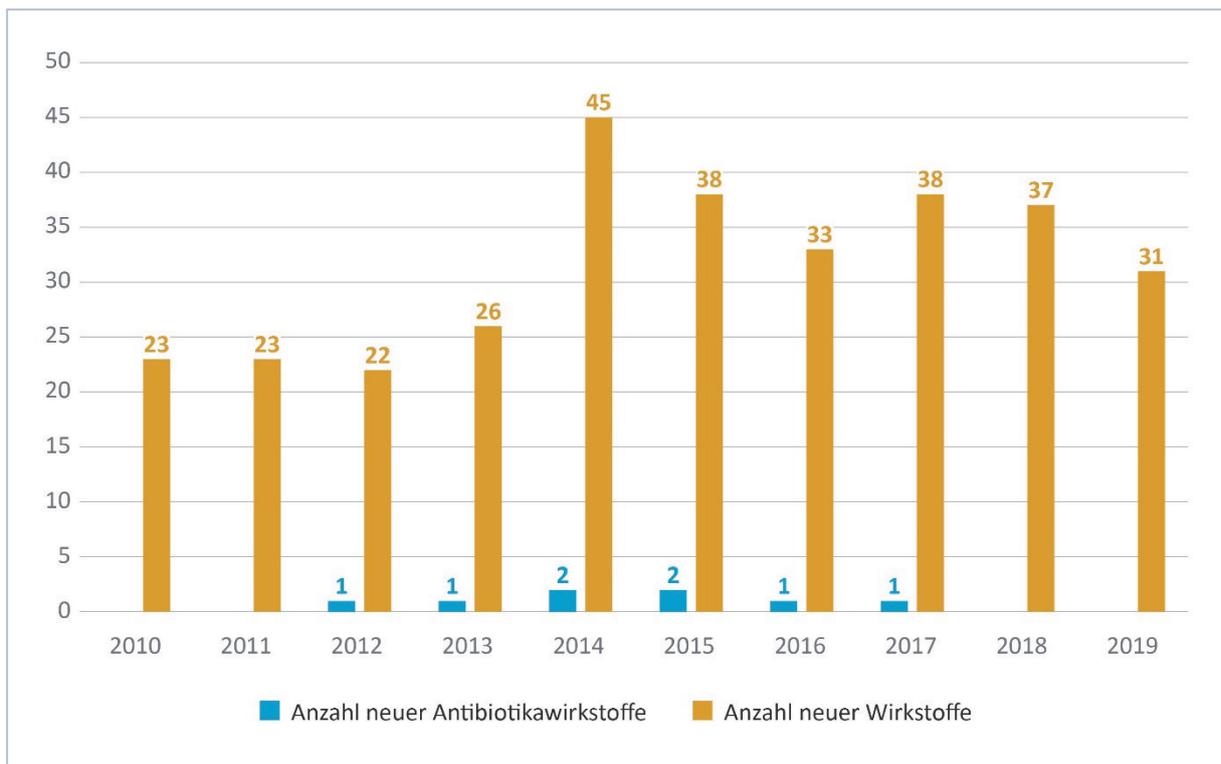


Quelle: WIdO

© WIdO 2020

Von über 316 seit 2010 neu zugelassenen Wirkstoffen sind nur knapp zwei Prozent Antibiotika

Abbildung 2: Anzahl der neuen Wirkstoffe insgesamt und neu zugelassene Antibiotikawirkstoffe seit 2010



Quelle: WIdO

© WIdO 2020